

Der Ruffen-Mord in Berlin

Die Beweggründe zu der Tat

Das bereits in unserer gestrigen Abendausgabe gemeldete Mordverbrechen auf den russischen Botschaftskonsul Miljukow, bei dem der Chefkoch der Berliner russischen Zeitung „Ruß“ — Professor Nabolow — erschossen wurde, stellt sich als eine von Russen ausgeführte politische Mordtat dar. Die Täter wurden dem 30 Jahre alte frühere Leutnant im Regiment des Jaren, Peter von Schabeski-Wort, und der zwei Jahre jüngere Sergius Laborski fessgenommen. Beide gaben die Tat sofort zu und erklärten:

„Durd Miljukow ist alles Unglück über Rußland gekommen. Er hat Kerenski und den Bolschewiken die Wege gezeigt. Wäre Miljukow nicht gewesen, hätte der Zar mit Deutschland Frieden geschlossen.“

Schabeski, der die irdischen Schäfte auf Nabolow abgegeben hat, sagte hinzu, daß er seine Tat nur deshalb begehe, weil er nicht auch Miljukow getroffen habe.

Ueber die Vorgänge im Saal selbst weisen die Darstellungen der Augenzeugen naturgemäß ab, was dadurch zu erklären ist, daß sich das Attentat in wenigen Augenblicken abspielte. Die beiden Täter, so berichtet ein Augenzeuge, hatten in der zweiten Vorderreihe, etwas seitlich vom Rednerpult, Platz genommen. Als Miljukow gegen 10 Uhr seinen eigentlichen Vortrag über seine Einwürfe in Amerika und den Wiederabsatz Rußlands beendet hatte, wobei er seiner absehbaren Haltung gegenüber den russischen Monarchisten temperamentoell Ausdruck gab, sprang plötzlich Schabeski-Wort von seinem Platz, drängte durch die vordere Stuhreihe und feuerte drei Schüsse auf Miljukow ab. Es entstand ein ungeheures Durcheinander, und ich sah, wie Miljukow sich instinktiv zu Boden warf und so den Schüssen entging. Professor Nabolow, der auf der anderen Seite der Rednertribüne stand, sprang nun auf Miljukow zu, um ihn zu beden. Von seinen Angehörigen fielen weitere Schüsse und Nabolow sank zu Boden. Miljukow war inzwischen von seinen Angehörigen in ein kleines Nebenzimmer gedrängt worden, und war nun in Sicherheit. Von den beiden Mördern führte der eine auf die Rednertribüne und schrie in den Tumult: „Ich bin Monarchist und habe das Attentat verübt, um die Jarenfamilie zu rächen!“ Die Menge warf sich auf die Täter, Schüsse fielen, durch die noch mehrere Besucher verletzt wurden, u. a. auch ein Mitglied des Zentralkomitees der Kadettenpartei Wisjow und Dr. Amelj. Es gelang schließlich, die Täter zu umzingeln. Einer von ihnen wurde dabei von der erstarrten Menge über der Brust und dann von herbeigeeilten Kriminalbeamten fesselnommen.

Ein anderer Augenzeuge berichtet, daß ein Besucher dem Täter, als er die ersten Schüsse abgab, die Waffe aus der Hand geschlagen habe und daß Schabeski einen zweiten Revolver aus der Tasche gerissen und weiter gefeuert habe. Von dieser Seite warf noch beschaupet, Nabolow habe selbst auf den Täter geschossen, und hierdurch seien die Beschießungen der Besucher zu erklären. Bei dem Durcheinander, das im Saale entstand, ist es natürlich, daß die Darstellungen abwichen. In dem Gedränge wurden zahlreiche Personen zu Boden getreten, während an verschiedenen Stellen des Saales auf vermeintliche Helfer der Attentäter geprüft wurde. Verschiedene Zeugen wollen beobachtet haben, daß nach der Tat fünf Russen, vermutlich die Helfer der beiden Verurteilten, in einem Auto geflüchtet seien. In Berliner russischen Emigrantenkreisen, die der Verbindung der russischen Monarchisten angehören, wird erklärt, daß man die Täter nicht kenne und die Monarchisten mit dem Attentat nichts zu tun hätten. Bei der politischen Tätigkeit Miljukows habe man aber mit einem Attentat politischer Heilpröhne rechnen müssen. Der oberste Rat der russischen Monarchisten weise es nicht auf sich, in einem Bande, das den vertriebenen russischen Staatsbürgern Vertrauensschutz gewähre, durch Ermordungen die Ruhe und Ordnung zu stören. Die russischen Monarchisten könnten nicht begreifen, daß politische Hochhapper wie Miljukow, die Rußland in die Hände der Entente übergeben hätten und politischen Spionebienf betreiben, überhaupt in Berlin geduldet würden. Sie, die Monarchisten, hätten sich hier als Hohn und Verniedeln angesehen alles, was ihnen Unstetigkeit bringen könnte.

Im nach etwa stündlichen Geheir der Attentäter zu suchen, wurden gefahren nach die Fernschöpfung beobachtet. Hierbei wurde eine große Anzahl Ausländer fesselnommen, die entweder gar keine oder falsche Pässe hatten. Auf dem Anhalter Bahnhof bemerkte sich dabei ein Russe außerordentlich ruhig und rührte sich die Arbeiter vom Leibe. Bei den Entropfen gab es ein flüchtiges Befragen über die ihnen angelegten gelassenen Papiere.

Miljukow

Miljukow wurde am 27. (15.) Januar 1880 in Wroslau geboren und entstammte einer alten Adelsfamilie im nordöstlichen deutsche Ostpreußen. Ein Vorvater Miljukows, Simon Weiß oder Miljuk, kam aus Deutschland im Anfang des 14. Jahrhunderts nach und war Berufswort in russischen Diensten. Ein Onkel von ihm wurde der Begründer des Geschlechts der Miljukows.

Im so merkwürdiger berichte seine unbedingte Stellungnahme gegen Bolschewiken, die besonders im Verlauf des Weltkrieges zum Ausdruck kam.

Nach dem Ausbruch war er mit Gersonoff, der er nach seinem Sturz schon häufig gegen alle „Deutschengegner“ und insbesondere gegen Giermer bezeugt hatte, einer der Hauptförderer des englischen Einflusses in St. Petersburg. Er trat für den Krieg des auf Russen ein, bis zur Vernichtung Deutschlands und vor allem bis zur Eroberung Konstantinopel. Auf's engste arbeitete er in allen Fragen mit dem englischen Botschaftler Buchanan zusammen. Auch als er mit besten Willen im März 1917 das deutsche Regiment verließ und bei Jaren Wladow II. zur Abankung gezwungen wurde, trat er als Minister das Zeichen in der provisorischen Regierung mit aller Macht für die Fortsetzung des Krieges ein, wurde jedoch schon bald erkennen, daß in dieser Frage seine Meinung nicht allein mehr entscheidend war. Im Verlauf der zwischen der provisorischen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat entstehenden Streitigkeiten trat er am 15. Mai 1917 zurück. In seine Stelle trat Kerenski.

Der bis dahin ein scharfer Gegner seiner Kriegspolitik gewesen war, aber dann innerlich weniger Bösen zu einer ebenso radikalistischen Fortsetzung des Krieges sich bestimmte.

Nach der bolschewistischen Revolution änderte der zur Opportunität neigende Mann seine Haltung Deutschland gegenüber. Demals wurde er eine Zeitung zum Redakteur der in Rußland sogenannten „deutschen Orientierung“ und bestrafte sich mit Hilfe deutscher Expeditionstruppen, die damals große Teile von Ukraine und Rußland besetzt hatten, den Bolschewikern zu sitzen.

Indessen kam Miljukow bisher noch nicht von seiner vorurteilsvollen Haltung gegen Deutschland los, und seine Tätigkeit blieb bei aller Anerkennung seiner Stellung gegen den Bolschewismus von deutscher Seite nur mit einer bestimmten Reserve geteilt werden.

In Miljukow sehen die russischen Monarchisten den eigentlichen Koenigrauber der russischen Monarchie. Er war es ja auch, der den Jaren zur Abankung drang, und er war es, auf den die Länge vor dem Jahre 1917, der russische Sozialismus berufen konnte. So vorzüglich vor dem Umsturz auch seine Angriffe gegen den Jareismus in ihrer äußeren Form waren, so nachteilig wirkten sie doch gerade dadurch, daß sie von dem Professor für russische Kulturgeschichte herkam. Dieser Wirkung tat auch seine besondere Haltung seinen Abbruch, die er im Jahre 1907 während der Tagung der „Internationale Union“ in England einnahm. Damals hielt er als Führer der größten Partei der russischen Duma, der Kadetten, mit der die Regierung rechnen mußte, seine Rede über die Kadettenpartei als „Opportunist seiner Vaterland“, die ihm seitens der umstehenden Elemente Rußlands sehr viel bemerkt wurde und seiner Autorität als Politiker großen Abbruch tat, ohne indessen seine Stellung wesentlich erschüttern zu können.

Rücktritt des Botschafters Laurent?

Die „Die Zeit“ aus besser Quelle erfährt, beschäftigt es sich, daß der französische Botschafter in Berlin, Charles Laurent, Berlin verlassen hat, um nicht wieder auf seinen Posten zurückzukehren. Er war, namentlich in letzter Zeit, nicht immer mit der von Paris aus gegen Deutschland eingeschlagenen Politik einverstanden. Der Gegenstand verdrängte sich durch die letzte Note der Reparationskommission, deren Forderungen Laurent nicht vertreten zu können glaubte. Die tägliche Berührung mit der deutschen Politik und Politik habe ihn, so meint das volkserziehlische Blatt, zweifellos von seiner ursprünglich ziemlich harten Stellung gegenüber der deutschen Regierung abgebracht, und sein Rücktritt sei der beste Beweis dafür, daß die Deutschland zugewandten Reaktionen und Erniedrigungen seiner sachlichen Kritik, und käme sie selbst vom Feinde, standhalten können.

Die deutschen Vorbesprechungen für Genua abgeschlossen

Die Vorbereitungen haben die Vorbesprechungen für Genua abgeschlossen. Das Kabinett wird sich heute oder morgen zum ersten Male mit der Besprechung der Materie befassen. Die Personalfrage und die Zusammenkunft der Delegation wird dabei erörtert werden.

Abreise der Deutschen von Genf

Staatssekretär Bredel verließ heute, wie bereits angekündigt, Genf, um sich nach Berlin zu begeben. Staatsminister Dr. Simon, der noch die Verhandlungen über die Währungsfrage führt, wird später abfahren. Die Vertreter des Auswärtigen Amtes bei der Delegation haben bereits Genf verlassen. Die mit der Festhaltung des Vertragstextes beauftragten Herren bleiben jedoch bis zum endgültigen Abschluß hier.

Die Arbeiten des Wirtschaftsausschusses in Genf beendet

Der Wirtschaftsausschuss des Völkerverbands, der in den letzten Tagen hier getagt hat, hat seine Arbeiten abgeschlossen. Er prüfte u. a. auf Grund des Vortrags eines geistigen Eigentum der derzeitigen Stand der Frage des unternen Weltverkehrs und formulierte ergänzende Vorarbeiten für den Völkerverband. Besprochen wurden vornehmlich ausgearbeitet in der Frage der Festhaltung des Wechselrechts zum Zweck der Durchführung der Haager Konvention von 1910 und 1912. Endlich sollen die Unterarbeitsstelle der Frage der Schiedsrichter und der Handelsstrafverträge, die auch bei der in Artikel 23 des Völkerverbandsvertraglichen Punkten Regelung der Handelsbeziehungen prüfen. Die Verhandlung der letzten Frage wurde damit beendet, daß das Beiden jedes Mitgliedswort im Währungsweise und die dadurch verursachte wirtschaftliche Unsicherheit gezeigt eine allgemeine Lösung unmöglich macht.

Bayerische Stimmen zur Kanzlerrede

Die politischen Blätter bringen fast durchweg eingehende Betrachtungen zur Kanzlerrede. Der „Bayerische Kurier“, das führende Organ der Bayerischen Volkspartei, gibt jedoch die Rede des Reichskanzlers aus dem Standpunkt wieder. Die Währungsfrage wird eingehend bemerkt, doch Dr. Wittich sich mit einer Erklärung, die bei ihm nicht gewöhnlich sei, gegen die feindseligen Forderungen gewandt habe. „Wir erkennen des gerne an“, sagt das Blatt, „mühten aber von vornherein betonen: Was jetzt haben wir Worte gesagt, wir warten auf die Taten. Die Währungsfrage der Reichsregierung“ sagen kurz und bündig: Der 28. März 1922 bedeutet auf jeden Fall einen Wendepunkt in der gegenwärtigen Annen- und Außenpolitik des Deutschen Reiches. Er kann zum Wendepunkt auch für die ganze zukünftige Gestaltung Deutschlands des Kontinents und der Welt werden. Zum ersten Male hat die Reichsregierung ein entscheidendes „Nein“ gegenüber unzulässigen Forderungen des Feindes ausgesprochen. Das „Nein“ muß dem Gegner zeigen, daß Deutschland entschlossen ist, sein „Wendepunkt“ herbeizuführen.

Die Ergänzung des Beleidigungsgesetzes

Der Hauptausschuß des Reichstages beschloß bei der Beratung der E. Ergänzung des Beleidigungsgesetzes, daß die Grundbestimmungen bei aufsteigenden Behörden in den Gruppen 1—12 zu geändert werden sollen, wie dies in den Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen geschehen ist. Beziglich in Gruppe 7 hat das Endgültige eine Ergänzung erfahren. Welche wurde beschloffen, daß der Rindzugschuß an Kinder von 14. bis 21. Lebensjahre gegenüber wird, wenn die Kinder kein

Abbruch tat, ohne indessen seine Stellung wesentlich erschüttern zu können.

Nabolow

den geltend in der Stillharmonie die Kugel tötete, die für Miljukow, den in unheimlich schrecklicher, kleinert, empfindliche einer vornehmen russischen Adelsfamilie. Sein Vater war während der ersten Regierungsjahre Wladow II. Justizminister. Auch der Emmerde hatte Jura studiert und war eine Zeitlang Rektor der Kaiserlichen Rechtschule in Petersburg. Im Jahre 1908 wurde er zum Petersburger Stadtrat ernannt und im Jahre 1908 zum Mitglied der ersten Duma gewählt. Dort gehörte er der Konstitutionellen demokratischen Partei (Kadetten) an und erregte wiederholt durch bemerkenswerte Reden Aufsehen. Nachdem der Zar die Duma aufgelöst hatte, bezog sich bekanntlich ein Teil ihrer Mitglieder nach Wladow, wo sie die bekannten „Wladower Streif“ an das russische Volk erließen. Auf diese Weise sorgte verlor Nabolow für immer sein Mandat als Parlamentarier, doch gehörte er außerdem dem Zentralkomitee der Kadettenpartei an. Seine politische Tätigkeit verband er mit der Publizistik. Er war Mitarbeiter und Mitarbeiter der „Wostok“, des liberalen Parteiorganes. Gleich seinem Freunde und Kollaboranten Miljukow war auch Nabolow vor dem Kriege einer der überzeugtesten Anhänger der Rußlands Teil nun in einer Preussisch mit England erblühten und das Programm ihres Parteiprogramms auch voran eingeleitet hatte. Die Bolschewikeregierung verdrängte auch ihn nach Berlin, nach Deutschland, für das er während seiner politischen und publizistischen Zeit in Rußland im Grunde so wenig übrig hatte.

eigenes Einkommen von mehr als 4000 M. jährlich haben. Der Frauensatzung soll aus Witwern (Waisen und Pensionären) genährt werden, wenn sie für den vollen Unterhalt verordnungsberechtigter Kinder im eigenen Hause aufkommen.

Steht Ebert außerhalb der politischen Tageskämpfe?

Der „Vorwärts“ berichtigt fälschlich über einen Prosch gegen einen Redakteur der in Köln erscheinenden Tageszeitung „Sozialistische Republik“ (L. S. W.). Der Reichspräsident Ebert über sehr angegriffen hat. Aus dem Bericht des „Vorwärts“ sei folgendes wiederzugeben:

„An der Spitze des Artikels wird von Reichspräsident Ebert gesagt, er sei der „Repräsentant der Schiedsrepublik, Weimar, Geneser, aufgebauter Republik der Sozialdemokraten, Bundesrat“ und Ähnliches mehr. In ähnlicher Weise zieht der Verfasser, dann über die Minister Sebring und Gansel in. Im März erschien dann ein Artikel „Aus Ebert's Rache“. Darin wird dem Reichspräsidenten vorgeworfen, daß er zur Zeit der Lebensmittelpreissteigerung große Mengen Fleisch, Butter, Eier usw. für seinen Haushalt gekauft habe. Während Ebert den Arbeiter Dughalen bei Warmelabe empfohlen habe, habe er an letzteren Zeiten in Geneser, was den Reichspräsidenten nicht den Reichspräsidenten, daß der Reichspräsident für seinen Privatkauf größere Mengen Lebensmittel zugewiesen erhalten hat. Diese waren für Repräsentationszwecke, wie parlamentarische Bierabende, politische Tees und ähnliche Veranstaltungen, bestimmt. Daß der Angeklagte nur belächelnde Mißstände habe zuzugewiesen, wurde ihm vom Bericht nicht gelobt.“

Aus diesem Bericht interessiert einmal die heimlich genaue Untercheidung von Privatkauf und Repräsentationskauf. Geht aber die Mitteilung des „Vorwärts“, nach der Ebert tatsächlich nach dem von ihm verkauften Lebensmittel erhalten hat, mit der Behauptung der „Sozialistischen Republik“, daß Ebert an beliebigen Zeiten gelassen hat und nennen habe, was den Arbeiter vorkommen wurde, im Widerspruch? Wie dem aber auch sei, auf alle Fälle ist der „Vorwärts“, an das Person, die an hervorragender Stelle steht, gewisse Repräsentationsverpflichtungen haben. Damit fernzuziehen er aber selbst kein früheres Geschimpfe aus Anlaß von Veröffentlichungen von Meinungen aus dem Großen Hauptquartier, oder aus Ministerien, oder gar aus dem förmlichen Schloß. Wenn er schon dem Gewissen frei Ebert Repräsentationsverpflichtungen zuerkennt, dann mußte er sie nicht recht den Repräsentanten des alten Systems zugestehen, daß doch auf ganz anderen Grundlagen aufgebaut war als diese — parlamentarische Republik!

Zum anderen ist aus dem Bericht die Behauptung bemerkenswert, daß Ebert außerhalb der politischen Tageskämpfe stehe. Der Reichspräsident sollte es allerdings tun, aber Herr Ebert hat sich von seiner Partei in ausgedehnten parteipolitische Dinge hineinziehen lassen. Es sei nur an das Rundschreiben des früheren Reichskanzlers Hermann Müller erinnert, das dieser als Parteivorstand nach den Reichstagswahlen 1920 — kurz vor der Konferenz von Spa — an die sozialistischen Parteigangarten verhandelt hat. In diesem Rundschreiben wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Ebert auf dem Posten des Reichspräsidenten die Interessen der Sozialdemokratie zu vertreten habe, und Ebert hat verlangt, daß den Parteimitgliedern dieser Grund seines Weibens im Reichspräsidentenamt zur Kenntnis gebracht würde.

Die Sozialdemokratie steht jetzt zwar förmlich, jegliche Kritik an der Tätigkeit des Reichspräsidenten — jedenfalls solange ein Genosse dort oben ist — durch die Gerichte unterbinden zu lassen. Wie konnte sie früher so tapfer über den Majestätsbeleidigungspatrappen schmähen!

Dampfer „Blümel“ auf Grund. Der gehen schon unter Schmierigkeiten aus Hamburg abgefahrene Dampfer „Blümel“ ist der Roggenland auf Grund gesunken.

Halle und Umgebung

Halle, 30. März.

Gedächtnisfeier der Schupo

Gestern hatten sich die Mitglieder der Schupo sowie ein großer Teil der hiesigen Polizei auf dem Grottaubestienhofe zum Gedenken an die Gefallenen der Schupo versammelt. Es waren dazu viele Herren, so auch Herr Regierungspräsident v. Gersdorff, erschienen. Statt und freundlich wies der Vorstand und ein matter Kämmerer des Sonnenbildes nach dem einfachen Gedenkbau mit seinem Glanz.

Wirkliche Reden wurden gehalten. Den Aufsatz „Nach dem gemeinsamen Liebes-Gelübde des Sonnenbildes“ ergriff Herr Pastor H. Pauls zu einer zu Herzen gehenden Gebetsrede das Wort. „In ihre geliebten Freunde sind in den Tod gegangen für den sie erkämpften Sieg, der die Unaufrichtigkeit zur Höhe für den Sieg, der nur durch innere Macht und Kraftmittel zu erlangen ist. Mit dieser heutigen Feier haben wir uns alle zu dem Glauben des Sieges bekannt, dessen Inhalt in dem Größtwerden „O Haupt voll Blut und Wunden“ zu finden ist. Unter dem Zeichen der Kreuzen, welches auch hier die schlichten Gräber der Gefallenen schmückt, stehen die Gläubigen mit uns der Sieg, dessen Inhalt in der Liebe und Treue erstrahlt, ist der Sieg, der die Welt überwinden hat.“

Nach der Rede wurden geistliche Kränze durch die verschiedenen Abteilungen niedergebittet, darunter von der Deutschen nationalen Volkspartei, der Teno und den verbliebenen Schupo-Mitgliedern. Herr Oberst v. Wunnenberg sprach darauf nachher die Worte für die Gefallenen. Unter den Klängen des treueren „Ich halt' einen Kommanden“ nahm die Feier ihr Ende.

Deutschnationale Volkspartei

Volkverein Halle und Saalfeld

Am Sonnabend, den 1. April, 8 Uhr abends findet ein außerordentliches Mitgliederversammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Halle und Umgebung in Vertretung des Ortsvereins (Gebäude Linie 9) in Reudersburg statt. Eine Anrede wird eingeleitet von Delegationsmitgliedern, Musik und Gesangsbeiträgen. Anschließend Langreden. Infolge Parteimitglieder von Halle und Umgebung werden, sich recht zahlreich zu beteiligen. Näheres mit der Zeitung vom 29. März abends oder Neudersburg, Niederfahrt 11,44 Uhr abends oder 6,18 Uhr vormittags an Reudersburg.

Deutschnationale Arbeiterpartei. Wir bitten unsere Mitglieder, sich zahlreich an diesen Familienabend zu beteiligen. Die Kommissionen werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Wahl. Freitag, 31. März, 8 Uhr abends „Kaiserhof“, Meißner, politische Aussprache über „Die nächsten Ereignisse“. Musik und Gesang.

Die Zusammenkunft der Gruppe „Schütz“ welche im Schützklub, Reichsburger Straße, stattgefunden war gut besucht. Herr Baron von Schulze-Gallatze sprach über „Wismar und wir“. In fernwärtigen Worten hob er das Wirken unserer eifrigen Kameraden hervor und beglückwünschte die Gefährten Bismarcks nicht als die Väter der Nation. Die Zuhörer schickten dem Redner langanhaltenden Beifall. Abgeschlossen wurde der Besuch laut Herrn von Schulze-Gallatze recht bald wieder zu hören. In die Rede schlossen sich Delegationen und gemeinsame Gesänge an.

— Eine würdige Bismarck-Gedenkfeier veranstaltet am Sonntag, den 2. April, vormittags 11 Uhr im großen Saalbau der Deutschnationalen Arbeiterpartei mit der Teilnahme der Deutschnationalen Arbeiterpartei und des Reichstages. Reichstagsabgeordneter Reichsgraf Wille ist als Redner genommen worden. Karten im Vorverkauf bei der Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei, des Stadtteins und der Rippenhaken-Vereinigung nach zu haben.

— Der neue Intendant unseres Stadttheaters soll seine Stellung in Halle am 1. Mai anreten.

— Die Grundentlastung des Weltkrieges am Schwarzenberg-Platz mit Kampfzeichen wurde dem Finanzdirektor Dr. med. W. Weisbach, Alte Promenade 23, verliehen.

Im Lande der Verheißung

Ein deutscher Kolonial-Roman

von

Frída Frein von Wölff.

Malen überlos dies Schreiben zweimal; erst lächelnd, dann immer ernst werdend.

„Wie zu einem Kind!“ dachte sie.

Sie stellte ihn sich deutlich vor, wie er an Erich Strammens Tisch gesessen und geklappert hatte. Erst das Geschäftliche an Ferdinands Konversation, erst die Frauen etwas über die kleinen heimlichen Augen heruntergelesen, wie sie ihm oft über den Rückenbühnen sitzen sah.

Dann an Krome. Da war kein politisches Interesse, das Grundbesitzerinteresse ins Spiel gekommen und kein Unternehmungsgeist. Wahrscheinlich hatte er sehr ansehnliche über die angebotenen Zustände berichtet und sein Urteil abgegeben. Er konnte bei dergleichen Dingen sehr warm und bereit werden.

Und dann sah sie, wie seine Stirn sich glättete, wie seine Augen trüb wurden und um seinen hübschen Mund ein häßliches Häßchen spielte. Jetzt kam das Verzeihen, das Verlangen. Ein paar verleihte Fingerchen für das Brauen.

Von dem unruhigen, ersten, leidenschaftlichen Zusammenleben dieses „Freudens“ wußte er nichts und wollte er nichts wissen; seine Wantone schuf festlich aus ihr, was er in ihr haben wollte; ein kindisches Wesen, das er liebt, vernünftigen und süßen konnte.

In diesem Abend war Malen zum Souper ins englische Generalkonsulat zu Mrs. und Mr. Chester geladen.

Sie ging unter dem Schutz ihres Dieners Albalas durch das Hinterhaus des Palastes, der hier an das Meer grenzte, nach der Kneipe des Consulats, in dem die Hausdame, Hände an den Riemen, bereit saß.

Das englische Konsulat, das noch weites ins Meer hinaus lag, konnte sie am einfachsten auf dem Wasserwege erreichen.

— Ein „schlauer“ Termin. Die Möbelstücke sind unter Druck der laziösen Annehmungen gelassen und nicht getreten. Natürlich geschah das kurz vor dem Umzugstermin, um den Forderungen mehr Druck zu verschaffen. Eine feine Gesellschaft!

Für gebügeln und gestrichelten Kartellstücke werden in der Umgebung pro Kupon 2000 Mk. für mittlere 1000 für geringere 1200 Mk. und für schlechteren, ungepflügten oder 600 Mk. verlangt.

In einem Wiederbau in der Umgebung wurden die Fäße von Schültern, Tönen, Steinchen und sogar das Bein eines jung entleertes gefunden. Das Raubzeug richtet alle großen Schäden an.

— Wenn Gedächtnis-Restaurant für Musik, Theater und Scherz. Der erste Operabend ist reges Interesse fand, doch nicht alle Zuhörerinnen genießen werden konnten. So wird Sonnabend, den 1. April, 7½ Uhr abends eine Wiederholung folgen. Eintrittskarten im Sekretariat.

Aus Mitteldeutschland

K. Abbein, 28. März. (Wag ein Stadteroberungsunternehmen alle die in den Jahren 1904 oder 1905 sein soll.) Der Stadteroberungsunternehmen wurde früher zeitweise als Forderungen verwendet und es lagerten darin Schuhe, Stiefeln, Kleider, Wäsche usw., die von einem Stadtwater an die Bevölkerung abgesetzt wurden; dann lagerte dort das einzige Geschäft, und nun will ihn die kommunistische Jugend als Veranlassungsum kommen. Der Magistrat hatte den kommunistischen Antrag abgelehnt, die Stadteroberungen nahmen ihn bei Stimmengleichheit an. Die Regierung scheint ihn gleichfalls abgelehnt zu haben. Nun hat aber die Stadtwater der kommunistischen Jugend ein Schulamt vorrecht zu Veranlassungsum gegen zur Verfügung gestellt. Andere Jugendverbände sollen die gleiche Verfügung haben, aber es sind keine vorhanden.

d. Landwehr, 28. März. (Die) Leuten Schweinepfoten.) Trodem der Reichpreis für das Pfund Schweinepfoten im Januar 10. betrug, soll die Reichssteuerbefreiung bedingt hier für 450 Gramm hier 0,50 Mk. genommen und dadurch 8 überhöhtigen Gewinn erzielt werden. Ein Strafbescheid über 300 Mk. folge wiederum: Einpruch und Wuchergerichtsverhandlung mit vielen Zeugen und vier Sachverständigen. Es ergab sich keine genaue Klärung, aber doch konnte festgestellt werden, daß 1. April 1909 ein und Eingehung der einen Mark übergehenden.

d. Mischelstein, 28. März. (Um der Auffassung des Orchesters vorzugehen, beschloß der Magistrat, die jährliche Unterhaltung des Orchesters von 80 000 auf 50 000 Mk. zu erhöhen. Die gleiche Summe wurde für das Theater bewilligt, das bisher nur 20 000 Mk. bekommen hatte.)

d. Oellerbach, 28. März. (Um die Grundzüge zur Steuererschließung landwirtschaftlicher Betriebe) festzusetzen, hatte das Finanzamt die Mitglieder des Gemeindefiskus für den Landbesitz zusammenzurufen. Es schloß abweichend von den Wünschen des Landbesitzers folgende Satz für die einzelnen Bodenflächen, der der Boden unserer Gegend durchschschnittlich ertragsreicher sei. Trotz des Widerspruches der landwirtschaftlichen Vertreter wurden die höheren Sätze mit 28 gegen 22 Stimmen angenommen. Danach beträgt der Mittelfuß für Bodenfläche 11 4000 Mark 3000, für die Fläche 20 000 Mk. bekommen hatte.)

— Alsenburg, 28. März. (Schwere Folgen einer Kinderdiphtherie.) Hier verunglückte sich spielende Kinder mit Weizenhalmen und Schieferen aus Alsenburg. Durch den Sturz stürzte sie in die Tiefe eines Schächters, dessen Boden der Frau Grundbesitzer u. Co. und gingen durch. Das eine Pferd brach sich dabei ein Bein und mußte sofort abgetötet werden. Der Geschäftswagen wurde ebenfalls beschädigt. Der Geschäftswagen befindet sich auf etwa 40 000 Mark.

— Gartz, 28. März. (Ein auf dem Ferkel.) Ein benachbarten Kolonie hatte man das 2½ Jahre alte Söhnchen des Landwirts Ming auf ein Pferd gesetzt. Das Pferd ging durch und das Kind wurde so heftig gegen eine Mauer geschleudert, daß es einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb. Ein Mann, der bei der Stelle aufpassen wollte, wurde durch einen Aufschuß ebenfalls verletzt.

— Stenbal, 28. März. (Da die Stenbaler Stadteroberungsunternehmen (Wabane niedergebittet haben), hat der Regierungsvorstand auf Antrag des Magistrats drei 80 m lange Kanäle, die die Wabane der Stadteroberungsunternehmen auszufließen lassen, bis die Auffassung durch das Statemintisterium erfolgt. Die Kommissionen sind der Stadteroberungsunternehmen, Kaufmann Herrn. Kaufmann und Parteiführer Müller.

Volkswirtschaft

A. Riebeck'sche Montanwerke, Aktiengesellschaft in Halle — Montanwachs-Fabrik, G. m. b. H., im Hamburg

Die A. Riebeck'schen Montanwerke, Aktiengesellschaft in Halle, haben sämtliche Geschäftsanteile der Montanwachs-Fabrik, G. m. b. H., in Hamburg mit Wirkung vom 1. April d. J. übernommen. Die Montanwachs-Fabrik in Wölpe (Kreis Neuhaldensleben) wird weiter betrieben, wie auch die Geschäftsbetriebe der hiesigen Firma weitergeführt werden. Der Sitz der Gesellschaft wird am 1. April d. J. von Hamburg nach Halle, Riebeckplatz 1, verlegt.

Bayerische Braunkohlen Akt.-Ges. in Großweil bei Kassel. Die Generalversammlung genehmigte die Kapitalerhöhung um 1 Mill. Mk. ab 1. Mai 1909 diebereitsberechtigte Anteilshaber, welche von einem Kontrakt unter Führung des Bankhauses Jof. Oblich auf einem Stufe von 180 Prozent überhöht und den alten Aktien von 200 Prozent im Verhältnis von 4:1 angeboten werden. Die Kapitalerhöhung dient zur Bekämpfung neuer Betriebsmittel, nachdem ein großer Teil der Anteilshaber häufig wird, sowie zum Erwerb neuer Anlagen. Der bisherige Verlauf des Geschäftes bietet Hoffnungen auf ein günstiges Ergebnis.

Verkehrsamt Bernburger Kalkwerk. Die Gesellschaft, welche im Juni vorigen Jahres gegründet wurde, trat erneut in den Liquidationsstadium, nachdem sich weiteres verarbeitbares Vermögen ergeben hatte.

Verkehrsamt Neudersburg. Die Generalversammlung der Neudersburger Aktiengesellschaft, welche im Juni vorigen Jahres abgehalten wurde, trat erneut in den Liquidationsstadium, nachdem sich weiteres verarbeitbares Vermögen ergeben hatte.

Magdeburger Werks- und Maschinenfabrik, Akt.-Ges. in Witten. In der Generalversammlung wurde beschlossen, ein Dividende von 16 Prozent und ein Sonderdividende von 10 Prozent zu verteilen. Am Vorjahr waren 16 Prozent Dividende verteilt worden. Das ausführende Aufsichtsratsmitglied Banier Ernst Sall von Magdeburger Bankhaus K. v. Neubauer wurde wiedergewählt. Für das gerichtliche Aufsichtsratsmitglied, Oberregierungsrat Ernst Hofmann-Sonnenauer, wurde der Vertreter der Arbeiter, Arbeitervereine, Kammerpräsident Reinhold-Berninger, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Mitteldeutsche Bankkredit-Anstalt, Greiz. Der Aufsichtsrat beschloß für das am 31. Dezember 1907 abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent (i. S. 5 Prozent) in Vorschlag zu bringen.

Berliner Börse. Am Devisenmarkt: Aufschlag. Dollar steht mit 385 ein, stetig auf 387, fiel dann an Börse schnell auf 380. Ansehender hofft man von der Rede des Reichsfinanzministers die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent (i. S. 5 Prozent) in Vorschlag zu bringen. Am Devisenmarkt: Aufschlag. Dollar steht mit 385 ein, stetig auf 387, fiel dann an Börse schnell auf 380. Ansehender hofft man von der Rede des Reichsfinanzministers die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent (i. S. 5 Prozent) in Vorschlag zu bringen. Am Devisenmarkt: Aufschlag. Dollar steht mit 385 ein, stetig auf 387, fiel dann an Börse schnell auf 380. Ansehender hofft man von der Rede des Reichsfinanzministers die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent (i. S. 5 Prozent) in Vorschlag zu bringen.

— Der neue Intendant unseres Stadttheaters soll seine Stellung in Halle am 1. Mai anreten.

— Die Grundentlastung des Weltkrieges am Schwarzenberg-Platz mit Kampfzeichen wurde dem Finanzdirektor Dr. med. W. Weisbach, Alte Promenade 23, verliehen.

Dollar amtl. 329,42 G.

Seine Augen hatten ohne Brille einen stumpfen, blauen Glanz und seine starke Nase war gerötet von der Wärme bei der Spitze, obwohl er nie einen Tropfen Alkohol zu sich nahm.

„Ne... ich habe diesen Rufus selbst schon in Etowah gema gemacht“, antwortete er bestimmt.

Malen zeichnete mit der Spitze ihres Sonnenhutes Schweiß in den glatten Sand zu ihren Füßen.

„Ich begreife so gut, daß Ihnen die Trennung lächerlich fällt!“ sagte sie leicht.

Weta leuchtete. „Danach dürfen wir nicht fragen“, sagte er leicht.

Der Klang seiner Stimme klang ihm ins Herz. „Ist es möglich“, dachte sie, „bin ich es, die im Begriff ist, diesen einzigen Mann den Sonnenbildes, seiner Tage fortzunehmen? — Und muß es wirklich sein?“

Die Weta machte eine Bewegung.

Der ihnen lag unter dem Schatten von Lamarinben und Delapanen eine Fingerring. Auf ihrem feingemalten Hand sah Woria, die schmale braune Sand mit dem feinen Gelenk auf einen bausigen Krug von unglasklarem roten Ton.

Wie eine Rebellin. Vor ihr Hand aber kein Gefest, sondern ein eleganter Europäer, mit dem sie lebhaft plauderte.

Nicht Krome, wie Malen im ersten Momente gefürchtet hatte. Malen blieb stehen: „Sieh da!“

Weta mußte, um etwas zu erkennen, erst seine Brille aufsetzen. Inzwischen schritt der Europäer grüßend und lächelnd den Nahenden entgegen.

Es war der Italiener, Gasollers Dolmetsch. „Welches unerwartete Veranlassen, die Frau Warenten hier zu treffen!“ sagte er verbindlich.

Sie erwiderte höflich seinen Gruß, lächelte aber an ihm vorbei nach dem jungen Mädchen. Dieses stand langsam, widerwillig, wie von Watarens Blick gezwungen, auf.

(Fortsetzung folgt.)

